

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **70 (1944)**

Heft 24

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eau de Cologne 555, seit mehr als einem Jahrhundert bekannt!

555

EAU DE COLOGNE

CLERMONT ET FOUET

Lebenskräfte

geistige und körperliche Frische, Nervenruhe, Arbeitsfreude und Lebenslust bewirken **Dr. Richards Regenerationspillen**. Nachhaltige Belebung. Orig.-Schachtel à 120 Pillen Fr. 5.—, Kurpackung à 3 Schachteln Fr. 13.50. Verlangen Sie Prospekte.

Paradiesvogel-Apotheke

Dr. O. Brunners Erben, Limmatquai 110, Zürich. Tel. 234.02

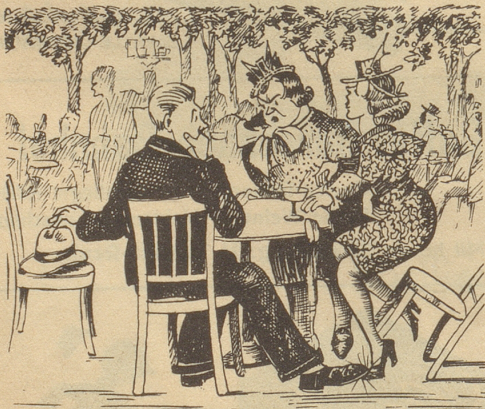
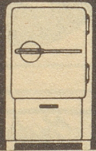
Electrolux Kühlschränke

in Friedensqualität,
innen emailliert!

ELECTRO LUX A.G. ZÜRICH

Bleicherweg 18 Telephon 527 56

Filialen in Basel, Bern, Chur, Delémont, Genève, Lausanne, Lugano, Luzern, St.Gallen



Weil er sie schön fand ohnegleichen,
Gab er ihr ein diskretes Zeichen.
Jedoch bei Hühneraugenpein
Da fällt es schwer, diskret zu sein.
Hätt' «Lebewohl»* gebraucht sie bloß,
Noch heut wäre Mama ahnungslos.

* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Ärzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und **Lebewohl-Ballenschleiben** für die Fußsohle. Blechdose Fr. 1.25, erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Die Frau

Schatten über Eusebine

Nebi, in unserer Stadt ist Samstagabend, Es läuten die Glocken. Ihr alle könnt sie hören. Einem jeden sein Rundspruch!

Uebern hohen Land weidet schweigend der Orion seine Gürtelsterne. Ach Nebi, das denke ich mir bloß so. Im übrigen umgaukelt mich ein Tumult von Pein und Plage. Bei Deiner Narrenkappe, geliebter Nebi, mein Zustand ist entwürdigend und hilflos. Mir ist zu Mut wie einer asiatischen Zibethkatze aus Shangri-la, die auf Anstiften einer bösen Fee durch Stunden von einem surrealistischen Wurstzipfel genarrt wird. Ich litt, Nebi — ich leide! Ich leide seit Stunden, denn durch mein Wochenende geistert unerbittlich, aufreibend, nicht zu verschrecken, die mondene Kugel des Modewochenplakats 1944. Lach nicht, in der Kugel nämlich schwirren die Stoffläppchen, Du weißt, diese gutartig komponierten, diese aus entwandelter Sanftmut geschaffenen Läppchen — ausgerechnet diese unmündigen Läppchen also rasen mir zu meinem nicht geringen Erstaunen schon seit dem frühen Nachmittag wie eine Meute besessener Infusorien in ihrem Aquarium umher. Das wäre ja zu verwirren. Nun aber, Nebi, — oh Not und Greuel! — gegen Abend nämlich sind sie ausgebrochen — lauter erregt geschwänzte, hektisch herumhetzende Wesen, Infusorien halt — ich kann's nicht besser sagen — ringwimprige, bauchwimprige Infusorien, zweierleiwimprige, wenigwimprige, wie man es von den Infusorien überall nachlesen kann — und jetzt hetzen sie hier durch die Luft und sind also frei und hasten herum wie die rachsüchtigen Vampire — ein Gewölke koischer Schleierfetzchen — und fallen mir in die Suppe und stürzen jerum kopfüber in mein Gemüt. Klirr nicht mit den Schellen, Du sollst nicht lachen, Nebi; mein Gemüt ist anfällig, das weißt Du. Dies ist kein Gewürze für mich, ich war auf dieses Plakat nicht gefaßt. Der Herr Künstler hat es ja wohl auch nicht vorgesehen, daß seine züchtig in die Kugel versammelten Wimpel eines Abends ausbrechen und ruchlos in Eusebines Haus meutern würden. Jetzt aber sind sie da, und sie haben mich, und sie sind schlimmer als die wirbligen Eintagsfliegen im September überm Rheine. Eintagsfliegen ergeben Dünger, eingetrocknet ergeben sie Vogelfutter. Was aber soll Eusebine mit dem entfesselten Plakat? — Da saust die Horde! — es gackern die Lüfte — jeder Fetzen ein Kobold, jeder Wimpel ein Dämon! Mir graust, oh Leute, mir graust! und ich wünsche keinem daß er's erlebe. An mir, an mir allein erfülle sich das Schicksal. — — — denn Eusebine hat wider den Stachel gelockt, Eusebine schwor, niemals einen himmelstürmenden Turban zu tragen, wie er jetzo allerenden vorgeschrieben. Und sogleich kam Ananke herbeigekrochen, Ananke die Vergeltung, das Gericht. (Denn der Mode soll sich ein jegliches Frauenzimmer gutwillig unterwerfen!) Ach, niemals häßt' ich mir gedacht, daß das Tier so unfählich entstellt und gefetzelt den Lebenden je sich präsentieren täßt, daß es gar durch die Lüfte zu steuern vermöchte und gerade-

wegs hinein in meinen heißersehnten Samstagabend. Leute, es gibt mehr als zehn Plagen hierzulande. Es gibt die beschwerliche Raubtierkatze, tausendfältig zerschnefelt über Eusebines Dämmerstunde!

22 Uhr. Caruso singt aus dem Totenreich. Ach, alles fruchtet nicht und die Unehreerbiegigkeit bleibt sonder Beispiel! Da flitzen sie wie die tanzenden Derwische, wie Marlenes Motten aus dem Blauen Engel. Die Stille dröhnt — es schwirrt die Nacht, und es schlängelt und drängelt und brauset und zischt: ein Reigen unseliger Kokken! Oh Graus, Nebi, wie liegt der Mond behangen und trägt im grünlich fahlen Tang der Nacht. Nebi, mach Dich auf, Du sollst zuhülle eilen. Soeben geriet Eusebine vor Elend in die Rhythmen! Das wirst Du verhindern. Oh Nebi, schon hat sie schamlos den Schiller bestohlen. Oh glaub mir, auch Du wärest bestürzt, denn sieh, jetzt hat sogar das Himmelslicht sich um und um behangen mit dem Flatterzeug. Bei Gott, sie machen ihm den Hof — seht her — die Infusorien machen ihm den Hof, dem guten törichtsten Mond, seht wie es aufzuckt, bläulich-bläulich-magisch, erkünstelte Farben der Hortensien, fahler Blumen aus der Leichenkammer. Nebi, nun laß Du es genug sein. Jetzt gehe hin. Dem Unfug mach ein Ende. Mit meines Honigs kläglichem Rest bestreich Dir Deine Narrenkappe, leih Dir die Flöte aus dessen von Hameln, der einstens die Stadt von Mäusen entvölkert. Nebi, nimm an Dich das flackernde Spektrum; ich will Dir's lohnen mit ewiger Anhänglichkeit. Nebi, Du wirst es mir nicht abschlagen. Bin ich nicht seit langem Deine Eusebine? Ich verspreche Dir fürder Schlichtheit in allem Gehaben. Ich habe nie Deinen «Stoßseufzer aus bedrängter Seele» mißachtet, — «ein für allemal»; Du kannst mich auch «in petit» drucken, ich bekämpfe nicht den Gartenzwerg, die Zellwollschabe ist mir heilig. Doch, Nebi, ich bewundere den Mann von der Vidal-Reklame! Und sieh, heuf fand ich in meinen schönen Locken das erste weiße Haar! Du weißt, ich bin so gerne urverschmitzt, — nun aber härme ich mich ab und mein Gemüt ist umdüstert. Sei gut, Nebi, sei für mich ein honigüberstrichener Papagone und fang die schrecklichen Modewochenplakablätzli wieder ein. Ach, jetzt wird mir so öde, so elend! Dem Graphiker sollst Du sagen, er möge die Fetzlein einpökeln, neun Tage in gutes, kräftiges Salz.

Leb wohl —! Deine Eusebine.

Ueber Titulationen

Im Zuge nach Chur diskutierten zwei Frauen über die Unsitte, Frauen, deren Männer irgendeinen Dokortitel tragen, mit «Frau Dokter» anzusprechen:

«s' isch eifach blöd, wenn mer äner Dame Frau Dokter seid, schließlich isch sie ja sälber gar nüd Dokter, sondern ihre Ma, oder nüd?»

«Jaja, Sie händ ganz recht, Frau Oberscht.»